

unserer Zeit zur Diskussion stellen, wo man eine wirkliche Aussprache hat, wird das Interesse an unserer Weltanschauung wachsen. An unserer Schule müssen wir mit den Lehrern arbeiten, mit jedem Lehrer. Wir wollen ihn überzeugen. Dann werden wir vorwärtskommen.

Ich möchte noch ein Wort zur Stellung der christlichen Lehrer an unserer Schule sagen. Für uns ist die Stellung, die hier von der Delegation der CDU-Lehrer zum Ausdruck gebracht wurde, der gemeinsame Boden der Zusammenarbeit. Wir begrüßen das Bekenntnis zum gemeinsamen Wirken am Aufbau des Sozialismus, das klare Bekenntnis für den Frieden, das klare Bekenntnis gegen die Diffamierung der Schulpolitik der DDR, das klare Bekenntnis, gegen die atomare Aufrüstung, das in dieser Erklärung zum Ausdruck kam. Das zeigt doch, daß eine große Zahl christlicher Lehrer fest im Kampf um den Frieden und den Aufbau des Sozialismus an unserer Seite stehen. Sie haben selbstverständlich in der sozialistischen Schule ihren Platz, sie können ihre fachlichen Qualitäten, ihre fachlichen Fähigkeiten und Kenntnisse weiter vermitteln, und wir führen die große geistige Auseinandersetzung mit ihnen weiter.

Aber wir grenzen uns natürlich von denen mit aller Eindeutigkeit und Schärfe ab, die sich zu Fürsprechern der NATO-Politik machen, die sich zu Anhängern der Atomaufrüstung erklären, die gemeinsam mit Strauß Feindschaft gegen den Sozialismus predigen. Von denen grenzen wir uns ab und sagen ihnen, daß sie keinen Platz in unserer Schule haben. Unsere Schule ist eine Schule des Friedens, der Völkerfreundschaft, der Freundschaft mit der Sowjetunion, des Kampfes gegen die Atomaufrüstung. Es ist klar, daß Leute aus dem Lager von Dibelius bei uns keinen Platz haben. Aber verwechseln wir sie nicht mit den ehrlich ringenden Christen, mit denen, die für den Frieden und für den Sozialismus sind, und helfen wir, daß der gemeinsame Kampf mit ihnen beim Aufbau des Sozialismus stärker wird.

Unsere Konferenz hat auch gezeigt, daß eine höhere Qualität der Leitung in der Arbeit erforderlich ist, daß eine Umgestaltung in der Lehrerbildung und Lehrerweiterbildung, eine Umgestaltung der Lehrbücher und Lehrpläne in Angriff genommen werden muß. Sie hat gezeigt, daß wir ein gigantisches Programm vor uns haben, mit dem kaum begonnen worden ist, ein Programm der Schaffung neuer Materialien, neuer Lehrbücher, so wie sie hier in dem ausgezeichneten, wegweisenden Beitrag des parteilosen Gastes Dr. Kresse dargestellt worden sind, der gezeigt hat, was wir unter Verbindung mit der Praxis, unter Verbindung von Lehre und Leben verstehen, wie unsere Wissenschaft aus der Isolierung heraus muß. Daran könnten sich manche Wissenschaftler und auch Genossen der Pädagogischen Hochschule in Potsdam, über deren Losgelöstheit vom polytechnischen Unterricht, von der Landwirtschaft, von der Produktionsgenossenschaft usw. hier berichtet worden ist, ein Beispiel nehmen.

Diese große Arbeit zur Schaffung neuer Literatur, zur Ausarbeitung der richtigen Methodik, zur Gestaltung neuer Lehrpläne in der Lehrerausbildung und Lehrerweiterbildung, zur Belebung der pädagogischen Wissenschaft wird nur dann erfolgreich vor sich gehen, wenn die Leitung durch die Organe der Volksbildung, durch das Ministerium für Volksbildung und die Räte in den Bezirken und Kreisen besser wird. Die Kritik, die am Ministerium für Volksbildung geübt worden ist, ist eine sehr ernste Kritik. Sie betrifft nicht nur einzelne Genossen des Ministeriums. Es haben im Ministerium viele Genossen um die Durchsetzung der Linie der Partei gekämpft. Aber der Zustand, der im Ministerium herrschte, die mangelnde Führung des Ministeriums, das Vorhandensein revisionistischer Tendenzen, hatte ernste Auswirkungen auf die Entwicklung unserer Schule. Wenn die Partei diese Mängel offen kritisiert hat, so